

# Inhalt

## Ausstellungsführungen. Ein Spaziergang?

Der Rundgang 2009 der Kunsthochschule unterschied sich nicht nur durch die Namensgebung »Spaziergang 2009« vom bisher bekannten jährlichen Ausstellungsformat, bei dem die Studierenden in Ateliers ihre Arbeiten zeigen. So wurden in diesem Jahr die Räume der Kunsthochschule nicht bespielt, stattdessen wurden neue, teils museale Räume in Kassel erschlossen. Ein Teil der Aktivitäten der Studierenden muss dabei der Vermittlung von studentischen künstlerischen Werken und dem Ausstellungskonzept gelten. Die Wiener Kunstvermittlerin, Kuratorin und Theoretikerin Nora Sternfeld hat hierzu einen Workshop geleitet, in dem Methoden und Herangehensweisen an das Vermittlungsformat »Führung« diskutiert und erprobt wurden: *Was heißt hier führen? Ein Workshop zur Kunstvermittlung*. Veranstaltet wurde dieser vom Fachbereich Kunstpädagogik, begleitet von Gila Kolb, wiss. Mitarbeiterin an der Kunsthochschule Kassel.

Die klassische Form der Kunstvermittlung sind Führungen – Jeder kennt sie, sie scheinen ein ebenso unabhkömmliches wie selten reflektiertes »Muss« in jeder Ausstellung zu sein. Um eine Reflexion über Techniken und Strategien von Führungen voranzutreiben wurden im Workshop zunächst Mechanismen der Produktion von Wahrheits- und Distinktionseffekten hinterfragt um im Anschluss daran Möglichkeiten reflexiver, emanzipatorischer und experimenteller Vermittlungspraxen zu diskutieren und zu entwickeln. Die Konzeption eines eigenständigen Führungsformates für die Rundgangsausstellung war ein Ziel des Workshops. So wurden experimentelle Konzepte für Führungen in den Räumlichkeiten der Kunsthalle Fridericianum und der documenta- Halle entwickelt und erprobt.

In diesem Zusammenhang stellten sich unter anderem Fragen wie diese: Wie kann in Ausstellungen mit dem Mittel der Führung Kunst vermittelt werden? Welche Möglichkeiten stehen dabei zur Verfügung und welche Konzepte kommen dabei

Andrea Nehring  
Sandra Ortmann  
Lena Lang

Harm-Heye Kaninski

Aki Carstens  
Romina Abate

Mira Driske  
Werner Mikulitsch

Nora Sternfeld  
Gila Kolb

zum tragen? Haben Überblicksführungen einen Aufbau? Mit welchen Techniken wird eine ungebrochene lineare Erzählung suggeriert? Können diese durchbrochen werden? Worauf gründet sich die Auswahl der Objekte? Welche Funktion hat das Sprechen als Form der Auseinandersetzung? Wie kann kritische Reflexion Teil der Führungen werden? Wie können Gegenerzählungen stattfinden und wie lassen sich »andere« Standpunkte in Ausstellungen einnehmen? Unter welchen Bedingungen und mit welchen Mitteln können Ausstellungen zu Kommunikationsräumen werden?

Die Ergebnisse des Workshops sind in dem vorliegenden Reader zusammengefasst: Fünf experimentelle Führungen bahnten sich vertraute und ungewöhnliche Wege durch den Spaziergang. Nicht für alle Fragen fand sich eine rasche Antwort. Wohl aber gelang es in den Führungen Aspekte der Auseinandersetzung umzusetzen und weiterzuführen – die nicht nur für diesen Workshop relevanten und immer wieder neu aufzustellenden Fragen konkretisierten sich einerseits, vermehrten sich andererseits und erhielten neue Dimensionen.

# FELDFORSCHUNG. EINE FÜHRUNG ZUR PERFORMANCE »ERÖFFNUNGSPICKNICK«



Eröffnungspicknick // // // // // Performance von  
Lena Gröwenig // Manuel Kirsch // Lena Lang  
// Beatrice Michaels // Tanja Mrotzkowski //  
Andreas Nehring // Sandra Ortmann // Larissa  
Rudolph // Regina Seybold // // // // // Kuchen  
und Törtchen sind willkommen // // // // //  
// // // // // Ort / Betonwiese vor dem Kulturbahnhof  
Kassel // // // // // Zeit / Samstag, den 11. Juli  
2009 ab 15 Uhr // // // // //

»Von hier aus blicken wir in das weite Tal hinab und schweifen in die bergige Landschaft.« Mit diesen und anderen kulinarischen Happen versorgten wir die BesucherInnen an jenem Samstagnachmittag. Um 15 Uhr kamen wir, KünstlerInnen und Studierende der Kunsthochschule Kassel auf dem Vorplatz des Kasseler Kulturbahnhofes, von uns gerne »Betonwiese« genannt, zusammen und breiteten unsere bunten Decken aus. Binnen weniger Minuten richteten wir kleine Picknickinseln mit Kuchen, Obst, Salaten und Getränken her. Als offene Picknickgesellschaft luden wir Passanten zum Schlemmen und Verweilen auf der Betonwiese ein. Wie einst die Protagonisten des Gemäldes »Frühstück im Grünen« von Edouard Manet gaben wir uns diesem Sommergegnügen im Grünen hin. Nur speiste sich das Grün unter uns aus einem

»optimal nutzbaren, geschliffenen Terra zzo-Gussasphalt mit grünen Zuschlagsstoffen« . So verbrachten wir einen ausgelassenen Nachmittag auf diesem laut dem Architekturbüro Lützwow 7 »in Deutschland einmaligen grünen Platz« und schritten mit der sich stetig wandelnden Picknickgesellschaft die Grenzen von Öffentlichkeit und Essen, Absurdität und Sinnlichkeit sowie Kultur und Natur ab.

Entlang des Mottos der Performance »Eröffnungspicknick« boten wir um 16 Uhr eine Führung mit informativen Häppchen auf dem Vorplatz an. In einer offenen Gesprächsatmosphäre thematisierten



wir die Geschichte des Bahnhofs, die Architektur des Vorplatzes (wie die »Banklounge«), die Performance als künstlerisches Ausdrucksmittel, die Kulturgeschichte des Picknicks, den Spaziergang der Kunsthochschule und die Kunstwerke vor Ort (wie den Himmelsstürmer und das Sprungbrett auf dem Hotel Reiss). Die BesucherInnen der Führung diskutierten mit uns diese Fragestellungen und trugen lokales Wissen über den Bahnhof bei. Während der Führung kam es zum Eingriff der Polizei, die die Verantwortlichen des Picknicks ausgemacht zu haben glaubten und uns des Platzes verweisen wollten, was ihnen allerdings nicht gelang. Es war eine lebhaft untermauerte der vorher angesprochenen Vertreibungsarchitektur, eine Architektur die von der Deutschen Bahn AG eingesetzt wird, um unerwünschtes Verweilen zu unterbinden und damit direkt mit dem Performen des »Platznehmens« in Verbindung stand.

Lena Lang,  
 Andrea Nehring  
 & Sandra Ortman

# DIE »PRIVATE ÖFFENTLICHKEIT« UND »SELECTED WORKS«

Nach Michel Foucault definiert eine Gesellschaft ihre Identität vor allem durch Ausgrenzungsmechanismen und Ausschlussakte.<sup>1</sup> Sind am Ende gar jene Ausschlussmechanismen kultureller Motor? Existiert Kunst nur durch Ausgrenzung? Diese betrifft sowohl die Produzenten - als auch die Seite der Rezipienten. Wo aber liegt die Rolle einer Vermittlung zwischen jenen Abgründigkeiten? Und wie umgehe ich die Gefahr die betroffenen Ausschlußakte noch zu verstärken?

Da die Anzahl sowohl meiner, als auch der Atemzüge meiner Zuhörer grundsätzlichen Beschränkungen unterliegt, werde ich in einer Ausstellungsführung wohl kaum dazu kommen alles zu beleuchten. Allein mit der einer zu treffenden Auswahl der besprochenen Themen und Arbeiten bin ich also gezwungen, selbst weitere Ausgrenzungsmechanismen auszuüben.

Aber nicht nur inhaltlich unterliegt eine Führung gewissen Beschränkungen. Ähnlich verhält es sich

bei der Frage, wer sich zur Ausstellung selbst, aber auch zu meiner Führung überhaupt Zugang verschaffen kann. Allein schon die Bestimmung von Öffnungszeiten skizziert ein Publikum.

Als letzten Ausschlussmechanismus möchte ich hier die Sprache und auch das Sprechen selbst erwähnen. Selbst wenn jemand personell anwesend ist, kann ihm trotzdem jegliche aktive Teilnahme am Geschehen verwehrt bleiben, wenn er schlichtweg nicht über die nötigen Voraussetzungen verfügt, das Gesagte nachvollziehen zu können. Keine Vermittlung wird jemals fähig sein, solchen Mechanismen ganz und vollkommen zu entgehen. Aber sie wird eine Möglichkeit finden müssen, damit um zu gehen.

Die Titel »*Selected Works*« und auch »*Die private Öffentlichkeit*« kombiniert mit der Ankündigung »Harm-Heye Kaninski macht eine Führung für seine Freunde, Bekannte und Zufallsbekanntschaften.« thematisieren jene Ausschlussmechanismen bereits bis zu einem gewissen Punkt.

---

<sup>1</sup> Vgl. Ingeborg Breuer, Peter Leusch, Dieter Mersch: Welten im Kopf. Profile der Gegenwartsphilosophie. Rotbuch Verlag, Hamburg 1996, S. 141f.



Die private Öffentlichkeit spricht hier außerdem die Sonderstellung des Spaziergang-Rundgangs an. Dessen Auslagerung in den öffentlichen Stadtraum war eine besondere, bis dato einmalige Situation. Bisher war der jährliche Rundgang der Kunsthochschule immer Öffnung der Ateliers. Womit wir wieder bei Ausschlußmechanismen wären. Denn hier öffneten sich Räumlichkeiten, deren Zugang den Rest des Jahres nämlich lediglich den Studenten, Lehrkräften, sowie deren Freunden und Bekannten gestattet ist. Der Charakter eines Atelierrundgangs ist zudem eher der einer Präsentation von Ergebnissen von studentischen Arbeitsprozessen, als dass er Ausstellung zu sein hat. **Der Unterschied liegt in der Etikette,** bzw. in der Frage, mit welchen Termini ich mich ein und den selben Ergebnissen nähere. Die Definition einer Arbeit als »Kunst« wird nicht zuletzt durch die Form jener Institution, durch die wir in den Kontakt zu jener Arbeit kommen beeinflusst. Zudem ist die gesamte Situation

jener an ihrem notdürftig aufpolierten Entstehungsplatz präsentierten Arbeiten eine privatere. Dieser wird während des Rundgangs also zu einer Schnittstelle zwischen Privatem und Öffentlichem. An einer ähnlichen Schnittstelle befindet sich auch das künstlerische Arbeiten selbst. Das Privatleben, eine Erfindung des Bürgertums, ist an sich schon in diesem Sinne Konstrukt. Louis XIV. war nie wirklich privat, so wie er auch nie wirklich öffentlich war. In all seinen Handlungen handelt zugleich Person, wie auch Institution. Öffentliche und private Auftritte sind in seinem Fall nicht zu trennen. Und so realisiert in der künstlerischen Arbeit immer zugleich Privatperson als auch die Institution in personeller Union. Mit dem Vermittler, auch immer zugleich Person, wie Institution, verhält es sich nicht anders. Ähnliches untersucht auch Nora Sternfeld<sup>2</sup> in der von Roland Barthes<sup>3</sup> angestoßenen ewigen Frage »*Wer spricht?*«.

2 Nora Sternfeld (Hg.), *Wer spricht? Autorität und Autorschaft in Ausstellungen*, gem. mit Schnittpunkt, Beatrice Jaschke, Charlotte Martinz-Turek, Turia und Kant, Wien 2005

3 Roland Barthes: *Der Tod des Autors*. In: Fotis Jannidis (Hrsg.): *Texte zur Theorie der Autorschaft*. Stuttgart 2000



Gilbert & George im Rhododendron-Hain, Kew Gardens, 1972

Gerade wir als Studenten von Studiengängen, die sowohl über produktive als auch rezeptive Anteile verfügen, befinden uns, stellen wir in der gleichen Ausstellung aus, in der wir auch vermitteln, in einer Rolle ganz besonderer Schizophrenie, eben der sowohl Vermittler als auch Produzenten zu sein.

Nicht zuletzt durch diese merkwürdigen Überschneidungen von Privatperson und Funktion, bzw. Privatperson und zwei Funktionen kam mir der Gedanke der privaten Öffentlichkeit. Die Führung spielte bereits allein dadurch mit Ein- und Ausgrenzung, dass sie ausschließlich für geladene Gäste stattfinden sollte, und trotzdem öffentlich angekündigt wurde.

Hier stellte sich mir das Problem, dass ich mir eingestehen musste, dass mein Bekanntenkreis ausschließlich aus Personen, welche sich im weiteren Umfeld der Kunsthochschule bewegen, zu bestehen scheint. Der Versuch das Problem dadurch zu umgehen, mir bekannte Mitarbeiter und Studenten des von mir auf Grund meines Zweifaches besuchten Fachbereich Germanistik einzuladen scheiterte dummerweise daran, dass sich der Termin meiner Führung mit der Ansetzung von Hearings bzgl. einer Professur für Literaturwissenschaften überschneidet. Die Gruppe war also wesentlich kleiner, als von mir angenommen. (5 Personen). Außerdem waren alle Anwesenden etwa gleichen Alters (zwischen 26 und 30).

Eine Person war mir unbekannt, von den anwesenden Teilnehmern der Führung kannten sich nur zwei im Vorhinein. Das hätte sich natürlich bei der ursprünglich geplanten Gruppe anders verhalten.

Die Thematisierung von Ausschlussmechanismen, bzw. eine Erklärung des Titels erfolgte nicht weiter. (Zumal der Titel im Endeffekt nur drei Personen bekannt war, von denen lediglich einer tatsächlich ein Gast der Führung war). Die Führung startete an der Universitätsbibliothek der Universität Kassel am Holländischen Platz. Der ursprüngliche Grund hierfür war es, die geladenen Gäste praktisch »zu haus«, bzw. aus ihrem gewohnten Umfeld abzuholen. Die Bibliothek bot sich außerdem an, da hier bereits die erste künstlerische Arbeit, ein installativer Eingriff in einem »toten« Innenhof, besichtigt werden konnte. Die Führung hielt sich grob an das Konzept eines »Spazierganges unter Freunden«.

So ging es vom holländischen Platz zielsicher Richtung Fridericianum. Auf dem Weg besichtigten wir zwei weitere künstlerische Arbeiten der Klasse Rademacher, die das Konzept des Bespielens von Orten im öffentlichen Raum mit am besten zu nutzen und zu thematisieren wusste. Bei beiden Arbeiten hatten die Gäste die Gelegenheit mit den Künstlern persönlich zu sprechen. Auch der zufällig anwesende Professor, Norbert Rademacher, äußerte sich bereitwillig zum Ausstellungskonzept der Klasse. Die gesamte Veranstaltung hatte einen sehr familiären Rahmen. Der zweite Teil der Führung fand nun im Museum Fridericianum statt. Nachdem im ersten Teil der Führung die Route die Auswahl der Arbeiten bestimmt hatte, besprachen wir in der Kunsthalle Fridericianum bevorzugt von den Gästen ausgewählte Werke. Auch hier gab es noch einige Künstlergespräche, sowie die Möglichkeit

zur Teilnahme an einer künstlerischen Performance Mehtap Baydu. Damit verbunden war eine Verköstigung. Das Publikum war so interessiert, dass es nachdem ich mich um 18:00 verabschieden musste seinen Spaziergang in der Gruppe fortsetzte. Auf Grund der kleinen Gruppe und der familiären Atmosphäre war das Klima der Art angenehm, dass ich eben teils von meinem ursprünglichen Konzept abwich, und versuchte mich als einzigen Leitfaden an den Fragen und Bemerkungen der Gäste zu orientieren. **Privater hätte der Einblick allerdings kaum sein können.**

Auch bei der zweiten Führung überließ ich den Gästen die Auswahl der arbeiten. Dadurch erhielt der Titel der »*Selected Works*« eine Bedeutungsver-schiebung. Ich hatte allerdings mit dem Störfall zu kämpfen, dass meine Gruppe von der Kunstwis-senschaft gehitchhikt wurde, und ich die Aufmerk-samkeit der Besucher somit teilen musste. Bei der durch die Gruppe erfolgten Auswahl der Arbeiten hatte ich oft selbst wenig Hintergrundinformation. Teilweise war allerdings gerade genau das das faszi-nierende, da ich mir einige Arbeiten also praktisch mit der Gruppe zusammen erschlossen habe, und ich mich selbst so, obwohl der eigentliche Vermittler, selbstverständlich nicht vom Akt der Vermittlung ausschließen konnte und mir durch deren zirkulären Charakter die Arbeiten ebenfalls näher gebracht wurden. Diese Rollenverschiebung empfand ich als ausgesprochen angenehm.



Harm-Heye Kaninski

# »RAUS DAMIT« - EIN RUND- GANG ÜBER DEN SPAZIERGANG.



**Idee:** dialogisches Streitgespräch, einen Blick in die Ausstellung und hinter die Kulissen des Rundgangs ermöglichen.

**Roter Faden:** das performative Element, Gruppenarbeiten und Interdisziplinarität, Körper und Technik

**Startpunkt:** 24h-Disco

**Kleidung:** konservativ und konventionell – im »Partnerlook«

**Einstieg:** performative Lesung

Wir empfangen die Besucher tanzend - die 24h-Disco ist um die Mittagszeit nahezu menschenleer und auch unsere Kleidung lässt uns eher fehl am Platz wirken. Wir geben uns vorerst nicht als die Vermittlerinnen zu erkennen und tanzen stattdessen unbeirrt weiter, solange bis wir den Eindruck haben, dass das Publikum vollzählig und auch

voller Fragen ist: **Wer tanzt mit?**  
**Wer schaut zu?** Wieso ist hier überhaupt eine Disco im Museum? Wo ist denn der DJ und was soll das hier alles überhaupt? Wir hören nun auf zu tanzen um auf ein Podest zu steigen und einen Auszug aus »Rave« von Rainald Goetz vorzutragen. Wie von einer Kanzel herab



wird hier der DJ als Schöpfer gehuldigt. Anschließend bitten wir das Publikum in die Rotunde und eröffnen dort offiziell die Führung. Wir stellen zunächst uns und den Ablaufplan vor und weisen dann auf die Struktur der Ausstellung und die besonderen Umstände der Örtlichkeit hin. Die 24h-Disco und auch der »Performance be-Handlungsraum«, in welchem wir uns in der Rotunde befinden, sind Gruppenprojekte - auch dies ist ein Thema, welches wir im Verlauf der Führung wieder aufgreifen werden. Wir nutzen nun unseren experimentellen Einstieg in die Führung um mit den Besuchern über das Element zu sprechen, welches die Arbeiten im Erdgeschoss des Fridericianums miteinander verknüpft: der performative Charakter.



Von dort aus geht es weiter in das 1. OG wo wir uns gemeinsam drei Arbeiten näher anschauen, die sich inhaltlich und auch formal miteinander verknüpfen lassen: der Rote Faden spinnt sich hier über die Thematiken: Gefäße, Körperlichkeit, Individualität und Technik, natürlich und unnatürlich. Mit der Besprechung der letzten Arbeit (eine Installation, die menschliches Herz und technisches System miteinander verknüpft) verweisen wir auf den Raum der Neuen Medien: hier wird, wie in der 24h-Disco, der Besucher selbst aktiv und verbindet seine körperliche Präsenz mit der medialen Oberfläche der künstlerischen Arbeit.



Aki Carstens &  
Romina Abate

# PLATZKÄMPFE-

## EIN SPAZIERGANG MIT DIFFERENZEN

Im Rahmen des Workshops „Was heißt hier führen?“ mit Nora Sternfeld. Kunstvermittlerin aus Wien haben wir, Werner Mikulitsch und Mira Driske, eine Führung unter dem Titel »Platzkämpfe – Ein Spaziergang mit Differenzen« vorbereitet. Inhalt dieser experimentellen Führung sollte es sein, vor den unterschiedlichen Werken jeweils verschiedene Meinungen und Positionen einzunehmen, um daraus eine Diskussion oder sogar ein Streitgespräch entstehen zu lassen. **Das Ziel hierbei war, die Leute zum mitdiskutieren anzuregen,**

**aber auch zu verdeutlichen, dass man ruhig verschiedene Meinungen zu einem Kunstwerk haben kann.** In der Praxis hat dies dann auch ganz gut funktioniert. Wir hatten uns vorher die unterschiedlichen Meinungen ausgesucht und uns jeder einzeln Gedanken über unsere Argumentation gemacht, um so die Diskussion möglichst offen zu halten. Die Gruppe aus ca. 15 Besuchern hat nach der erklärenden Einleitung und der Diskussion vor



der ersten Fotografie schon angefangen zu diskutieren. Auch bei den folgenden Werken hat dies gut geklappt. Trotz der Mitarbeit der Besucher haben wir es immer ganz gut geschafft, die Leitung der Diskussion zu halten und einen geeigneten Schlusspunkt zu finden. Aufgrund der Länge unseres Rundgangs, mit 1 ½ Stunden, sind die Diskussionen zum Schluss langsam abgeebbt. Wir waren jedoch mit unserem Spaziergang sehr zufrieden, der in dieser Art und Weise für uns beide eine Premiere darstellte.

Mira Dirske &  
Werner Mikulitsch

# LISTE DER FÜHRUNGEN:



Sa 11.07.09, 16:00

Treffpunkt: Haupteingang Kulturbahnhof

**Feldforschung.** Eine Führung zum Eröffnungspicknick von Sandra Ortmann, Andrea Nehring und Lena Lang.

Mo 13.07.09, 14:00

Treffpunkt Foyer Fridericianum

**Raus damit!** Ein Rundgang über den Spaziergang von Aki Carstens und Romina Abate.



Mo 13. 07. 09, 16:00

Treffpunkt Haupteingang Kulturbahnhof

**Platzkämpfe.** Ein Spaziergang mit Differenzen. Von Mira Dirske und Werner Mikulitsch.

Mi 15.07.09, 16:00

Treffpunkt: Eingang Bibliothek der Universität Kassel am Holländischen Platz

**Die private Öffentlichkeit.** Harm-Heye Kaninski macht eine Führung für seine Freunde, Bekannte und Zufallsbekanntschaften.



Do 16.07.09, 14:00 Treffpunkt Foyer Fridericianum

**Selected works.** Harm-Heye Kaninski führt über den Spaziergang.

# WAS HEISST HIER FÜHREN?

## FRAGENKATALOG

### Aufbau

Hat die Führung einen Aufbau?  
Entspricht der Aufbau den Themen und dem Aufbau der Ausstellung oder schlägt sie einen eigenen Weg ein?  
Zieht sie rote Fäden, Verknüpfungslinien durch die Ausstellung?  
Bietet die Führung die Möglichkeit sich in der Ausstellung selbst zu orientieren?

### Autorität - Offenlegung der Rahmenbedingungen

Wird eine ungebrochene lineare Erzählung suggeriert oder werden Brüche zugelassen?  
Findet eine Kontextualisierung der Ausstellung innerhalb der Institution statt?  
Gibt es Verweise auf Literatur oder andere Quellen aus denen die erzählten Informationen stammen?

### Kommunikation

Geht die Führung auf die BesucherInnen ein?  
Mit welchen Mitteln versucht der/die VermittlerIn sich über den ungefähren Wissensstand und die Erwartungshaltungen des Publikums zu informieren?  
Sind Fragen erwünscht?  
Gibt es Momente der Offenheit?

Gibt es Gespräche, Diskussionen?  
Ist die Erkundung der Ausstellung als Prozess angelegt oder steht der Ablauf von Anfang an fest?  
Bleibt den BesucherInnen Zeit selbst etwas zu entdecken, Reaktionen zu entwickeln oder wird alles scheinbar zu Ende erklärt?

### Ausstellung

Geht die Führung auf konzeptuelle und gestalterische Rahmenbedingungen ein?  
Werden die Gestaltungskriterien thematisiert?  
Geht die Führung thematisch vor oder widmet sie sich ausschließlich einzelnen Objekten?

### Objekte

Worauf gründet sich die Auswahl der besprochenen Objekte? Wird dafür ein Grund genannt?  
Was wird über die Objekte erzählt?  
Bleibt für die BesucherInnen Zeit und Möglichkeit die Objekte zu betrachten?

### Kritik

Ist eine kritische Reflexion Teil der Führungen?  
Wie geht der/die VermittlerIn mit kritischen Fragen um?

# IMPRESSUM

Alle hier abgedruckten Texte entstanden im Rahmen des von Nora Sternfeld geleiteten Workshops »*Was heißt hier führen? Workshop Kunstvermittlung*«. Dieser wurde vom Fachbereich Kunstpädagogik im Sommersemester 2009 initiiert und fand in der Kunsthalle Fridericianum statt. Die Rechte an den Texten liegen bei den AutorInnen.

Fotos: Gila Kolb und Andrea Nehring (S. 3.)

Layout: Gila Kolb

© 2009

**kunsthochschule**